

DER WINTER DUNKELT

Graues Heimatnebelland

Fühle keine Kälte sehr,
Wenn die Nebel sich vereisen;
Denn mein Herz geht vor mir her,
Will mir Heimatwege weisen.

Aus den Fenstern durch die Nacht
Glänzen deutsche Weihnachtskerzen,
Und die deutsche Tanne lacht,
Und sie lacht zu meinem Herzen.

Nenne nichts auf Erden mein
Von dem großen Heimatgrunde,
Als den Regen nur allein
Und den Nebel in der Runde.

Graues Heimatnebelland,
Bin dir immer treu geblieben.
Nirgendwo ich Ruhe fand,
Heimweh hat mich heimgetrieben.

Max Dauthendey

Frosch im November

Das Goldaug' glotzt aus starrem Lide,
am Glase klebt der leere Bauch.
Sei endlich winterschlafensmüde!
Grab dich ins Moosbett, grüner Gauch!

Wo nehm ich Fliegen her im Winter?
Zupf ich denn Schnecken aus dem Schnee?
Gern wär ich jedem Wurm dahinter,
wenn ich nur einen krümmen säh!

Drum, marsch! herunter von der Leiter,
der Schlaf ist auch kein schlechter Koch,
du träumst von Fliegen und so weiter —
was, grüner Dickkopf, quakst du noch?

Ach so! Du protzt mit dem Gedanken:
Prophetenwürde ist die Pflicht,
streng fastend durch den Tag zu wanken
mit einem fröhlichen Gesicht!

Rudolf Schmitt-Sulzthal

Der Hügel

Vom Urweltmeere blieb sein Kalk.
Vom Habicht war der Vogelbalg.

Im Frühling sanft und veilchenblau,
Voll Drosselsang und Nesterbau.

Der Sommer gab ihm Bienton,
Kamillengelb und roten Mohn.

Der Herbst kam nebelfeucht vom Fluß,
Reif war am Strauch die Haselnuß.

Es ging der Hirte hügelan
Und streifte Klee und Thymian.

Der Jäger schlich am Heckenrund
Und schoß die braunen Hühner wund.

Der Knabe, hölderlinverzückt,
Lag auf dem Hügel, weltentrückt.

Auf Salbeikraut und Taugetropf
Ruht längst ein andrer Knabenkopf.

Es träumt ein andres Knabenherz
Am Hügel, veilchenblau im März.

Anton Schnack